Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend **42** (2002), S. 323-330

Der Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus* L.) im Stadtgebiet von Wünnenberg[1]

Johannes MÜTTERLEIN, Osnabrück

Mit 1 Abbildung

1. Einleitung

Der Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*) ist ein subatlantisch-submediterranes Florenelement mit Schwerpunktvorkommen im *Arction* (Kletten-Gesellschaften). Er ist von der Ebene bis in Höhen von 2200 m in den Alpen verbreitet und besiedelt stickstoffreiche Standorte insbesondere im Bereich bäuerlicher Siedlungen mit Viehhaltung (OBERDORFER 1990). An geeigneten Standorten bildet *Chenopodium bonus-henricus* eine eigene Gesellschaft, das *Chenopodietum boni-henrici* (Th. Müller in Seybold et Müller 72) aus mit einer besonderen Variante – dem *Chenopodium bonus-henricus subalpinum* – in der alpinen Stufe. Als Primärstandorte kommen u. a. Lägerplätze und Wechsel von Wildrindern in Betracht.

[1] Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich Herrn Prof. Dr. Vollrath, Bayreuth.

Verfasser:
Dipl. Ing. Johannes Mütterlein, Turnerstr. 3a, D-49076 Osnabrück

Im Süder- und Weserbergland ist der Gute Heinrich nach RUNGE (1989) "ziemlich verbreitet". LIENENBECKER & RAABE (1993) hingegen kommen auf Grund umfangreicher Untersuchungen zur Dorfflora Westfalens zur Einschätzung, dass die Art "in den Dörfern des Süderberglandes und des Weserberglandes heute zerstreut bis selten" ist. Die Art gilt in Nordrhein-Westfalen als stark gefährdet (WOLFF-STRAUB et al. 1999). In ganz Westfalen ist *Chenopodium bonus-henricus* sehr stark zurückgegangen, und die rückläufige Tendenz hält weiter an (LIENENBECKER & RAABE l.c.).

Ursachen für den starken Rückgang in den Dörfern sind in erster Linie die Intensivierung der Viehhaltung bzw. die Aufgabe der Viehhaltung, Versiegelung von Flächen sowie übermäßige Pflege von Wegrainen (vgl. OTTE & LUDWIG 1990).

2. Naturräumliche Gliederung

Das Untersuchungsgebiet liegt innerhalb Nordrhein-Westfalens im Übergangsbereich der Großlandschaften Weserbergland und Süderbergland.

Der größte Teil des Untersuchungsgebietes befindet sich in der naturräumlichen Einheit 362.1 Sindfeld, welche der Haupteinheit 362. Paderborner Hochfläche zugeordnet wird. Es handelt sich um eine lößüberdeckte Kreidekalk-Hochfläche, die intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Das Klima ist ozeanisch geprägt mit geringen Temperaturgegensätzen, milden Wintern und hohen Niederschlägen. Die hier untersuchten Ortschaften liegen entweder am Rande der vom südlich angrenzenden Sauerland herführenden Täler (Wünnenberg, Fürstenberg, Leiberg) oder auf der Hochfläche selbst (Haaren, Helmern, Eilern, Elisenhof) (nach MEISEL 1959, MEYNEN & SCHMITHÜSEN 1957).

Der Stadtteil Bleiwäsche gehört bereits zum Sauerland, und zwar zur naturräumlichen Einheit 334.70 Briloner Kalkplateau innerhalb der Haupteinheit 334. Nordsauerländisches Oberland. Die Niederschläge liegen mit 950 bis 1000 mm im Vergleich zum nördlich angrenzenden Naturraum bereits höher, das Klima ist insgesamt rauer und von höheren Temperaturgegensätzen gekennzeichnet. Das im Mittel etwa 500 m hohe Plateau ist nahezu waldfrei. Nur im Nordosten und hier auch um Bleiwäsche herum sind größere Waldflächen erhalten. Die über den Massenkalken liegenden Verwitterungsdecken haben auf weiten Strecken intensiven Ackerbau ermöglicht (nach BÜRGENER 1963).

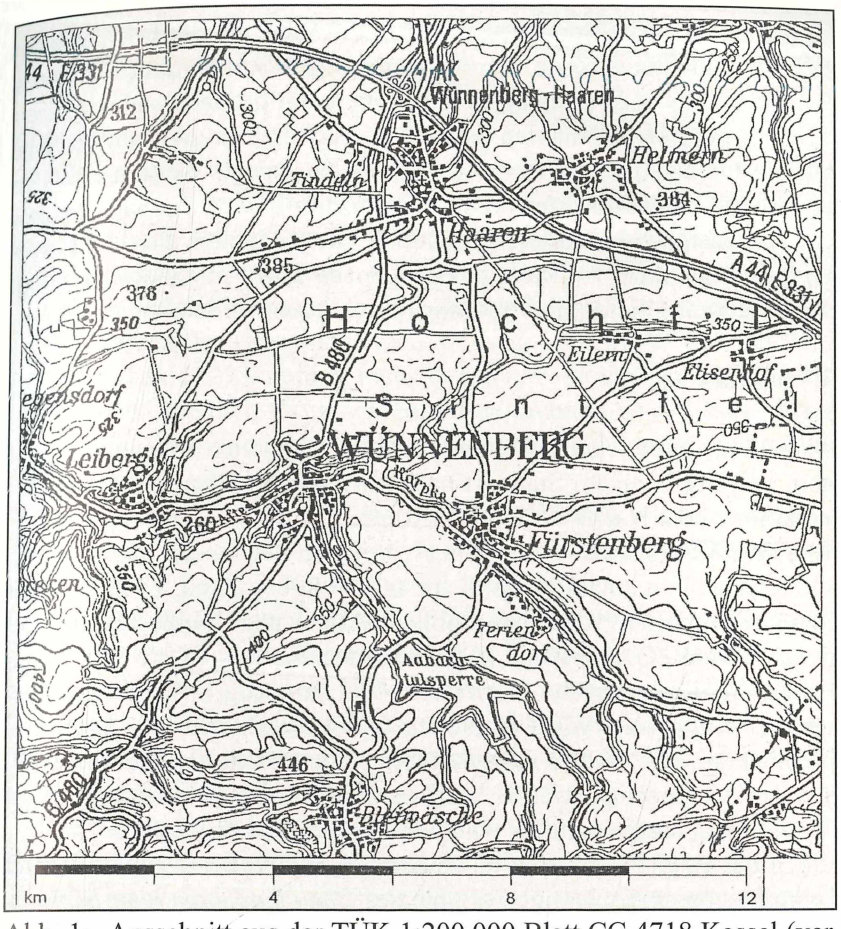


Abb. 1: Ausschnitt aus der TÜK 1:200.000 Blatt CC 4718 Kassel (vergrößert auf ca. 1:100.000)

3. Methode

Im September und Oktober 1999 wurde die Stadt Wünnenberg mit den im Zuge der Kommunalreform eingemeindeten Ortschaften (jetzt Stadtteile) Fürstenberg, Bleiwäsche, Haaren, Helmern, Leiberg, Eilern und Elisenhof auf Vorkommen vom Guten Heinrich hin untersucht. Der späte Untersuchungszeitraum wirkt sich nicht negativ auf die Ergebnisse aus, da die Art spät blüht und auch vegetativ problemlos – da unverwechselbar – erfasst werden kann.

Die potentiellen Wuchsorte der Art befinden sich im Bereich der alten bäuerlichen Siedlungskerne. In Anbetracht der Standortansprüche des Guten Heinrich wurde besonderes Augenmerk auf besonnte, stickstoffreiche Standorte wie Misthaufen und deren (unversiegelte) Randbereiche sowie auf unbefestigte Ränder von Viehwegen gelegt. Weiterhin fanden alle sonstigen ruderalisierten bzw. ungenutzten Flächen sowie ehemals offene Bodenstellen besondere Beachtung. Die Hofstellen als solche wurden in der Regel nicht vollständig begangen, so dass – methodisch bedingt – möglicherweise nicht alle Vorkommen gefunden werden konnten.

4. Ergebnisse

Chenopodium bonus-henricus wurde in den Stadtteilen Fürstenberg und Haaren an jeweils einem Standort nachgewiesen. In allen anderen Stadtteilen konnte kein Nachweis erbracht werden.

In **Fürstenberg** wächst der Gute Heinrich an der Straße "Kesselbach" Ecke "Karbach" in einem Bestand von ca. 50 Exemplaren. Er ist hier mit weiteren nitrophilen bzw. hygrophilen Arten wie Weiße Taubnessel (*Lamium album*), Gundermann (*Glechoma hederacea*), Große Brennessel (*Urtica dioica*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agg.), Einjähriges Rispengras (*Poa annua*), Vogel-Knöterich (*Polygonum aviculare* agg.) und Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*) vergesellschaftet. Durch herabfließendes Niederschlagswasser wird an dieser Stelle Feinmaterial angeschwemmt und sorgt somit für eine periodische Nährstoffzufuhr.

Nach der Begleitflora zu urteilen handelt es sich bei der Gesellschaft um eine frische, halbschattige Variante des *Chenopodietum boni-henrici.*

Der zweite Wuchsort befindet sich in **Haaren** am westlichen Kirchweg auf einem ca. 4 x 8 m² großen Beet, welches außerhalb der umfriedeten Grundstücksparzelle liegt. Es ist somit dem Nährstoffeintrag durch Hunde ausgesetzt. Das Beet wird seit längerer Zeit nicht mehr genutzt und ist von einem Brennnessel-Giersch-Saum (*Urtico-Aegopodietum podagrariae* Oberd. 64) bestanden. Der Gute Heinrich wächst hier vornehmlich randlich in einem Bestand von ca. 20 - 30 Exemplaren. Neben den dominierenden Arten Große Brennnessel (*Urtica dioica*) und Giersch (*Aegopodium podagraria*) sind Weiß-Klee (*Trifolium repens*), Weiße Taubnessel (*Lamium album*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agg.) und Gänse-Fingerkraut (*Potentilla anserina*) häufig.

Aufgrund des kleinflächigen und lückigen Bestandes und der Domi-

nanz des Brennnessel-Giersch-Saumes kann allenfalls von einer Reliktgesellschaft des Guten Heinrich gesprochen werden.

5. Diskussion

Der Bestand in **Fürstenberg** befindet sich außerhalb des typischen Standortmosaiks der Art und ist vermutlich durch Anschwemmung von Diasporen ehemaliger Vorkommen im Bereich der höherliegenden Hofflächen entstanden. Solche Vorkommen sind oftmals lediglich temporärer Art, und bei Ausbleiben der Diasporen-Nachlieferung – da weiter oberhalb wahrscheinlich keine Vorkommen mehr existieren – kann der Standort nicht neu besiedelt werden. Es ist zudem zu befürchten, dass dieses Vorkommen durch "Reinigungsmaßnahmen" im Bereich des betonverschalten Seitengrabens verloren geht.

Bei weiterer Verbrachung des Beetes in **Haaren** wird das Reliktvorkommen von *Chenopodium bonus-henricus* von dem dominanten Brennnessel-Giersch-Saum vollends überwachsen werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass auch im Bereich von Wünnenberg diese typische und ehemals in Westfalen häufige Dorfpflanze sehr selten geworden ist und die verbliebenen Vorkommen akut gefährdet sind. Auch wenn aus dem Untersuchungsgebiet keine Vergleichsdaten aus zurückliegender Zeit veröffentlicht vorliegen, ist anzunehmen, dass der Gute Heinrich ehemals weitaus häufiger war.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft (Aufgabe, Auslagerung, Intensivierung der Betriebe) hat auch in Wünnenberg und seinen Stadtteilen (hier insbesondere Wünnenberg-Oberstadt sowie Bleiwäsche und Helmern) zu einer Verstädterung der bäuerlichen Siedlungskerne geführt. Sämtliche Hofstellen sind zumindest in Teilen, überwiegend jedoch (fast) vollständig gepflastert oder asphaltiert. Die Misten, in deren eutraphentem Umfeld früher eine spezifische, nitrophile Flora siedelte, sind aus Umweltschutzgründen als Betonbecken angelegt; Nährstoffaustrag findet nicht statt, und im Bereich der Miste selbst können aufgrund des Betons Pflanzen nicht Fuß fassen. Durch Viehhaltung im Ortsbereich auf hofnahem Grünland findet zwar Nährstoffaustrag statt, gelangt aber nur selten – wie in Leiberg – auf besiedelbare Standorte (Säume, Ruderalflächen). Denn ehemals ungenutzte und unversiegelte Restflächen im privaten und öffentlichen Bereich sind fast ausnahmslos versiegelt, gärtnerisch kostenintensiv gestaltet oder bestenfalls geschottert worden. Gärten sind überwiegend

als neuzeitliche, intensiv gepflegte Ziergärten gestaltet. Raum für spontane Vegetation ist kaum vorhanden.

Die skizzierten Verhältnisse sind nicht für Wünnenberg spezifisch, sondern spätestens seit den 1970er Jahren in ganz Westfalen und darüber hinaus zu beobachten (vgl. LIENENBECKER & RAABE l.c.:15f.). Es ist zu befürchten, dass die Verstädterung weiter anhalten wird und mit ihr der rasante Rückgang der Dorfflora. Dies ist auch durch die vorliegende Kartierung deutlich geworden.

6. Maßnahmen

"...unser Umgang mit der Natur (...) ist unmoralisch, wenn wir Arten ausrotten, ihre Verbreitung erheblich einschränken, denn dann geben wir die Erde in einem reduzierten Zustand weiter, der die Möglichkeit zukünftiger Generationen verringert." (KAULE 1986:16).

Ein weiteres Beispiel aus dem Stadtgebiet von Wünnenberg soll den Rückgang dorftypischer Pflanzenarten noch einmal verdeutlichen: Lienenbecker (in LIENENBECKER & RAABE l.c.) wies in Bleiwäsche 1985 und in Fürstenberg 1986 das Herzgespann (*Leonurus cardiaca*), eine typische Dorfpflanze, nach. Im Sommer 1999 konnten die Vorkommen nicht mehr bestätigt werden; sie sind somit vermutlich erloschen. Damit nicht noch weitere typische Dorfpflanzen nahezu unbemerkt verschwinden, sind umgehend Schutz- und Gestaltungsmaßnahmen erforderlich.

6.1 Spezielle Artenschutz-Maßnahmen

Der starke und weiterhin anhaltende Rückgang von *Chenopodium bonus-henricus* in den Dörfern Westfalens und auch im Stadtgebiet von Wünnenberg rechtfertigen es, spezielle Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Diese hätten auch positive Auswirkungen auf die in den letzten Jahrzehnten ebenfalls stark rückgängige Dorfflora im allgemeinen.

Die aktuellen Vorkommen von *Chenopodium bonus-henricus* in Fürstenberg und Haaren müssen vor direkter oder indirekter Zerstörung geschützt werden. In Fürstenberg handelt es sich um eine städtische Fläche. Hier müssen Graben- und Straßenrand-Reinigungsarbeiten unterbleiben. Das Vorkommen in Haaren befindet sich (vermutlich) auf privatem Grund und ist mittelfristig durch die Verdrängung durch den Brennnessel-Giersch-Saum bedroht. Durch zwei- bis dreimalige Mahd und Auf-

rechterhaltung der Stickstoffzufuhr kann das Vorkommen gesichert werden. Hierzu müsste Kontakt zu dem Flächeneigentümer aufgenommen werden.

6.2 Allgemeine Maßnahmen

Die Lebensraumsituation für die Dorfflora in Wünnenberg unterscheidet sich kaum von den allgemeinen Verhältnissen in Westfalen. Die deutliche Verstädterung mit großflächigen Versiegelungen, gärtnerischer Gestaltung von unversiegelten Restflächen, Verwendung von Bodendeckern und gebietsfremden Arten lässt kaum Raum für dorftypische Pflanzenarten. Zudem führt übersteigertes Ordnungs- und Sauberkeitsdenken zur Beseitigung von spontanem Pflanzenbewuchs, zu übermäßiger Mahd von Säumen usw.

Zur Verbesserung der Lebensraumsituation für die Dorfflora im Raum Wünnenberg und seinen Stadtteilen sollten wenigstens stellenweise Entsiegelungen vorgenommen werden. Viele randliche Flächen, die – anhand des Belages zu urteilen – zumeist später versiegelt worden sind, werden kaum befahren. Die Versiegelung geschah offenbar nur aus Gründen der Ordnung und Sauberkeit und kann problemlos zurückgenommen werden. Weiterhin müssten die kostenintensiv gärtnerisch gestalteten und gepflegten Flächen zumindest im öffentlichen Bereich von gebietsfremden Arten befreit werden und sich selbst überlassen bleiben. In Kürze würden sich hier standorttypische Arten einfinden. Die Pflege von Säumen muss auf das unbedingt erforderliche Maß reduziert werden.

"Das Wichtigste wäre die Veränderung des Begriffes 'Unkraut' aus dem Bewusstsein der Bevölkerung. Spontanes Grün, das nicht genutzt wird, muss nicht überflüssig oder gar schädlich sein. Es muss erreicht werden, dass wir die Unkrautvegetation als ein Stück menschlicher Kulturgeschichte begreifen, (...) dass sie ein Stück unserer Heimat ist" (LIENENBECKER & RAABE l.c.:243f).

7. Zusammenfassung

Im Herbst 1999 wurde das Stadtgebiet von Wünnenberg auf Vorkommen vom Guten Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*) hin untersucht. Die im Süder- und Weserbergland stark gefährdete und stark rückläufige Art wurde in Fürstenberg und Haaren an zwei Standorten nachgewiesen. Die

Bestände sind potentiell gefährdet. Der Gute Heinrich geht auch in Wünnenberg stark zurück, und es ist zu befürchten, dass er hier bald gänzlich verschwunden sein wird. Es werden spezielle und allgemeine Maßnahmen skizziert, um die aktuellen Vorkommen von *Chenopodium bonus-henricus* zu sichern und die Lebensraumsituation für die Dorfflora im allgemeinen zu verbessern.

8. Literatur

BÜRGENER, M. (1963): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 111 Arolsen. Geographische Landesaufnahme 1:200.000. – Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung. Selbstverlag, Bad Godesberg.

KAULE, G. (1986): Arten- und Biotopschutz. Ulmer, Stuttgart.

LIENENBECKER, H. & U. RAABE (1993): Die Dorfflora Westfalens. - Buchreihe Naturw. Ver. Bielefeld und Umgebung e. V., Bd. **3**, Bielefeld.

MEISEL, S. (1959): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 98 Detmold. – Bundesanstalt für Landeskunde (Hrsg.): Geographische Landesaufnahme 1:200.000 – Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Selbstverl., Remagen.

MEYNEN, E. & J. SCHMITHÜSEN 1957: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, 4. und 5. Lieferung, 567-569. – Selbstverlag der Bundesanstalt für Landeskunde, Remagen.

OBERDORFER, E. (1990): Pflanzensoziologische Exkursionsflora, 7. Aufl. Ulmer, Stuttgart.

OTTE, A. & T. LUDWIG (1990): Planungsindikator dörfliche Ruderalvegetation. - Bay. Minist. für Ernähr., Landw. u. Forst. (Hrsg.): Materialien zur Ländlichen Neuordnung, **19**, München.

RUNGE, F. (1989): Die Flora Westfalens. Aschendorf, Münster.

WOLFF-STRAUB, R. et al. (1999): Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) in Nordrhein-Westfalen. – Schr.R. der LÖBF **17**, 75-171.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Mütterlein Johannes

Artikel/Article: Der Gute Heinrich (Chenopodium bonus-henricus L.) im Stadtgebiet von Wünnenberg 323-330